Überblick über den Römerbrief

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Ort	Hamm
Datum	07.11.2013
Länge	01:10:43
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms014/ueberblick-ueber-den-roemerbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Jedenfalls Gedanken zu machen über dieses großartige Thema, das Fundament des christlichen Glaubens.

Das Evangelium Gottes, das Evangelium der Herrlichkeit Gottes, das Evangelium der Gnade Gottes, das Evangelium Jesu Christi oder Paulus sagt einmal mein Evangelium, weil es das Evangelium war, was er anvertraut bekommen hatte, um es weiterzugeben.

Das ist die Grundlage unseres Glaubens überhaupt. Die Grundlage, warum wir heute Abend hier sind, warum wir ein Glaubensleben führen. Die jungen Leute unter euch haben ja gewisse Vorteile. Ihr habt ja mal über einen längeren Zeitraum mit Burkhardt dieses Thema zusammen behandelt, wenn ich das richtig verstanden habe. Und ich möchte hier nur so einen Bogen schlagen über dieses Thema, über diesen Römerbrief. [00:01:07] Und für euch ist es dann eine Erinnerung, aber das ist ja gut so. Wir haben das alle nötig, uns neu zu erinnern, was Gott uns geschenkt hat. Wir wollen uns heute Abend mit den ersten fünf Kapiteln des Römerbriefes beschäftigen, bis 5.11. Und diese Unterüberschrift, die ich ja gewählt habe, alle Menschen gehen verloren und werden doch umsonst gerechtfertigt.

Jedenfalls dann, wenn sie an den Herrn Jesus glauben.

Wir lesen dazu einige Verse aus diesen Kapiteln. Zuerst aus Römer 1.

Römer 1, Vers 1.

Paulus Knecht, Christi Jesu, berufener Apostel, abgesondert zum Evangelium Gottes, das er durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen hat, [00:02:02] über seinen Sohn, der aus dem Geschlecht Davids gekommen ist, dem Fleisch nach, und erwiesen ist als Sohn Gottes in Kraft, dem Geist der Heiligkeit nach durch Totenauferstehung. Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir Gnade und Apostelamt empfangen haben zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen für seinen Namen, unter denen auch ihr seid, berufene Jesu Christi, allen geliebten Gottes, den berufenen Heiligen, die in Rom sind. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus

Christus.

Vers 16.

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, aus Glauben zu glauben, wie geschrieben steht, der Gerechte aber wird aus Glauben leben.

[00:03:04] Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart.

Vers 21.

Weil sie Gott kennend ihn weder als Gott verherrlichten, noch ihm Dank darbrachten.

Kapitel 2, Vers 1.

Deshalb bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der da richtet, denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst, denn du, der du richtest, tust dasselbe.

Wir wissen aber, dass das Gericht Gottes nach der Wahrheit ist über die, die so etwas tun.

Vers 17.

Wenn du aber Jude genannt wirst und dich auf das Gesetz stützt und dich Gottes Rühms und den Willen kennst und das Vorzüglichere unterscheidest, [00:04:07] da du aus dem Gesetz unterrichtet bist und getraust, dich ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Erzieher der Türrichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Form der Erkenntnis und der Wahrheit in dem Gesetz hat, der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht.

Vers 24.

Denn der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert, wie geschrieben steht.

Kapitel 3, Vers 10.

Da ist kein Gerichter, auch nicht einer.

Da ist keiner, der verständlich ist. Da ist keiner, der Gott sucht.

Vers 20.

Darum aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden, [00:05:02] denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.

Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus gegen alle und auf alle, die

glauben.

Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den Rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist.

[00:06:01] Wo ist nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke.

Kapitel 5, Vers 1 Da wir nun, oder 4, Vers 25 Jesus, unser Herr, der aus den Toten auf, oder ich lese besser Vers 24, sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir mittels des Glaubens auch den Zugang haben [00:07:02] zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Vers 11 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wenn es ein Ziel gibt, das wir mit der Beschäftigung dieser ersten Kapitel verbinden können, dann ist es, dass Gott uns dankbar machen möchte.

Dankbar machen möchte für das, was er uns in dem Herrn Jesus geschenkt hat.

Diese ersten Kapitel zeigen uns, dass Gott uns etwas geschenkt hat, dass es allein an Gott liegt, dass er uns das geschenkt hat und dass wir letztlich nichts dafür tun konnten, [00:08:03] als nur das anzunehmen, was Gott gegeben hat.

Sie zeigen uns, dass dafür jemand sterben musste und das macht unseren Herrn Jesus Christus groß. Aber sie zeigen uns, wie Gott uns sieht auf der Grundlage dieses Werkes am Kreuz von Golgatha. Und das macht uns glücklich und das macht uns dankbar und das gibt uns Sicherheit.

Das ist das, was wir aus diesen ersten Kapiteln sehen können.

Es ist ein Brief, den Paulus geschrieben hat, wir haben das am Anfang gelesen, an die Römer. Gott hatte das so geführt, dass der Apostel bis zu diesem Zeitpunkt nicht zu den Gläubigen in Rom kommen konnte. Er hatte das im Herzen, sagt er im ersten Kapitel. Das haben wir nicht gelesen. Aber Gott hat das so geführt, dass das nicht möglich war, damit er auch für uns heute, [00:09:02] das ist die Gnade Gottes, die manches versagt zum Nutzen für andere.

Er hatte ihm versagt, eben nach Rom zu kommen, damit er das Evangelium der Gnade Gottes oder wie das hier hieß, das Evangelium Gottes, weil Gott derjenige ist, der diese gute Botschaft bewirkt hat, dass Paulus dadurch, dass er nicht nach Rom kam, dieses Evangelium in schriftlicher Form uns weitergeben konnte. Sonst hätten wir nicht, menschlich gesprochen jedenfalls, dieses Dokument dieser Gerechtigkeit Gottes und des Evangeliums Gottes.

Diese Entfaltung dieser wunderbaren Wahrheit.

Nun, Paulus wendet sich an Gläubige. Ist die Verkündigung des Evangeliums etwas für Gläubige? Das ist es.

Es ist nicht die Verkündigung des Evangeliums an Gläubige, damit sie das Evangelium annehmen. Das haben sie längst getan, diese Gläubigen in Rom. [00:10:03] Und ich hoffe, dass alle, die hier in diesem Raum sind, auch das Evangelium längst angenommen haben.

Ich hoffe, dass jeder zu dem Herrn Jesus gekommen ist und den Herrn Jesus als seinen persönlichen Retter angenommen hat. Dass du weißt, dass der Jesus für deine Sünden am Kreuz von Golgatha gestorben ist.

Dass du weißt, dass deine Sünden vergeben sind und dass du nicht mehr in der Angst leben musst, was wird Gott zu mir sagen?

Was wird Gott mir einmal sagen, wenn ich vor ihm erscheinen muss? Sondern dass du weißt, meine Sünden sind ein für alle Mal durch den Herrn Jesus, dadurch, dass er für mich gestorben, für dich gestorben ist, getilgt worden. Und dann verkündet Gott dir und mir immer noch das Evangelium. Warum? Weil es viel zu schmal gedacht ist, [00:11:01] und wir tun das oft, dass Evangeliumsverkündigung nur für Menschen ist, die den Herrn Jesus noch nicht angenommen haben. Nein, Gott möchte uns, wir haben das gesagt, befestigen in dem Glauben. Er möchte, dass wir ein festes Fundament unter den Füßen haben. Nun, das haben wir, aber dass wir das auch wissen, dass du das weißt, dass du nicht auf wankendem Boden stehst, sondern dass du weißt, dass dir die Sünden vergeben sind und dass Gott gehandelt hat auf einer Grundlage, die vollkommen sicher ist.

Die deshalb sicher ist, weil sie gerecht ist, weil sie in Übereinstimmung ist mit der Heiligkeit Gottes und dass Gott damit eben nicht einfach über die Sünde hinweg sieht, sondern dass mit der Sünde in einer Weise gehandelt worden ist, die eben mit Gottes eigenem Wesen in Übereinstimmung ist.

Deshalb verkündigt er dir und mir das Evangelium, [00:12:01] wir, die wir gläubig sind. Und ich hoffe, dass wir ein wenig sehen werden, dass das Evangelium viel breiter ist als nur Sündenvergebung.

Schon heute sollten wir das hoffentlich am Ende sehen, dass das Evangelium Gottes eine gewaltige Sache ist, nicht nur, weil uns die Sünden vergeben worden sind, sondern weil uns viel mehr in dem Herrn Jesus geschenkt wird.

Diese ersten 17 Verse des ersten Kapitels sind eine Einleitung in den Römerbrief und sie zeigen in Kurzform, in Miniaturform eigentlich die gewaltige Botschaft dieses Briefes.

Schon die ersten sieben Verse, die wir ganz gelesen haben, sind ein wunderbarer Einstieg.

Ihr seht, dass in unserer deutschen Übersetzung da ständig Klammern stehen, was das Verstehen und Lesen erstmal nicht so ganz leicht macht. [00:13:02] Wenn man das einmal ohne die Klammern liest, wird das auf den ersten Blick erstmal leichter zu verstehen.

Wir haben erst, dass Paulus, Knecht Christi Jesu, berufender Apostel, abgesondert zum Evangelium sich vorstellt, zum Evangelium Gottes über seinen Sohn.

Das heißt, der Inhalt des Evangeliums wird uns gezeigt.

Über seinen Sohn, wer ist das? Vers 4 am Ende. Jesus Christus, unser Herr. Und dann heißt es in Vers 7 weiter, an wen er sich wendet. Allen geliebten Gottes, den berufenen Heiligen, die in Rom sind.

Paulus stellt sich vor in diesem Evangelium, in diesem Brief, als Knecht Christi Jesu.

Paulus arbeitet nicht auf eigene Rechnung. Paulus tut hier einen Dienst als ein Knecht Jesu Christi und er verkündet einfach das, was sein Meister ihm aufgetragen hat.

[00:14:05] Er ist auch zufrieden, Knecht zu sein. Er ist mehr als das, sehen wir dann. Aber das ist sein Charakter, den er als erstes nennt, Knecht Jesu Christi.

Ein Charakterzug, den jeder von uns trägt, der an den Herrn Jesus glaubt. Denken wir nie zu hoch von uns. Wir sind Knechte Jesu Christi. Aber es gibt keine größere Knechtschaft. Es gibt eigentlich keine wunderbare Aufgabe, als Knecht des Herrn Jesus zu sein. Er ist derjenige, der sein Leben für uns hingegeben hat und dessen Knecht darfst du, darf ich sein.

Er ist zugleich berufener Apostel.

Seht ihr, immer dann, wenn Paulus eine Botschaft vorstellt, die entweder neu war, Epheserbrief, oder die von ihrem Charakter mit Autorität weitergegeben werden muss, wie zum Beispiel bei diesem Brief, dann nennt er sich Apostel. [00:15:01] Er ist jemand, der Autorität von Gott bekommen hat, oder besser, von dem Herrn Jesus hier, deshalb Apostel. Er ist jemand, der mit einer Autorität sprechen kann, wie sonst andere Diener nicht. Nur Apostel konnten so reden, weil sie als Personen von dem Herrn Jesus eingesetzt worden waren, um seine Worte mit amtlicher Autorität auszusprechen.

Dazu war er berufen worden. Dazu hatte der Herr ihn berufen, ihn also gerufen, und er war diesem Ruf auch gefolgt. Er hat diesen Ruf gehört, Apostel zu sein, und war diesem Ruf gehorsam.

Er war abgesondert zum Evangelium Gottes. Gott hatte ihn zur Seite gerufen, zur Seite genommen, das heißt abgesondert, damit er dieses Evangelium weitergeben sollte.

Das war sein ganz besonderer Auftrag.

Jeder von uns hat einen Auftrag. [00:16:02] Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, du auch. Und du bist auch abgesondert, vielleicht nicht zu dem Evangelium, aber doch abgesondert um deinen Dienst, den der Herr dir gegeben hat. Noch einmal, jeder Gläubige hat einen Dienst, um diesen Dienst auszuführen. Wir wollen uns an Paulus ein Beispiel nehmen, der das treu getan hat. Abgesondert zum Evangelium Gottes.

Gott ist der Ursprung dieser guten Botschaft. Das ist ja die Übersetzung von Evangelium. Das ist eine gute Botschaft. Gott hat eine Botschaft an uns Menschen. Macht dich das dankbar? Gott hätte nicht nötig gehabt, eine Botschaft an uns Menschen zu richten. Vor Grundlegungen der Welt gab es niemanden, dem Gott eine Botschaft hätte zukommen lassen können. Gott war allgenügsam.

Er war sich selbst genug.

Aber dann wollte Gott Gegenstände seiner Weisheit, [00:17:02] seiner Liebe, auch seiner Heiligkeit.

Er wollte Gegenstände haben, mit denen er einen Austausch pflegte, mit denen er Gemeinschaft haben wollte. Und für diese Menschen, und allein wenn wir das Universum oder schon die Erde nur anschauen, wie winzig sind wir. Gott hat keine Botschaft an die Erde gerichtet.

Er hat eine Botschaft an uns Menschen gerichtet. An dich und an mich, die wir so winzig sehen im Vergleich zur Erde. Wie winzig im Vergleich zu dem geschaffenen, sichtbaren Universum.

Noch winziger im Vergleich zu der ganzen unsichtbaren Welt, die Gott geschaffen hat. Und doch hat Gott eine Botschaft an dich und an mich. Eine gute Botschaft.

Nicht nur eine Botschaft. Das ist schon gewaltig genug, dass Gott dir und mir etwas mitteilen wollte. Sondern eine Botschaft, die gut ist. Die zum Segen ist. Die zum Nutzen für dich und für mich ist. [00:18:03] Und diese Botschaft ist nicht nur eine Sache. Nicht nur einfach eine Nachricht, die Gott dir übergibt. Sondern diese Botschaft ist letztlich eine Person. Da sehen wir ja dann Vers 4 am Ende. Jesus Christus unser Herr.

Das Evangelium ist personifiziert an einer Person. Einer Person, die diese Botschaft letztlich zu uns Menschen getragen hat. Einer Person, die die Grundlage durch das Werk am Kreuz von Golgatha geworden ist, damit diese Botschaft auch wirklich zu deinen und zu meinen Gunsten wirksam werden konnte.

Wir werden gleich sehen, wir alle waren Sünder. Und ohne dass Gott Mensch geworden ist, ohne dass es eine Person ist, die diese Botschaft verkörpert, wäre es keine gute Botschaft. [00:19:01] Und diese Botschaft wird allen geliebten Gottes hier verkündet. Natürlich wird sie letztlich allen Menschen verkündigt, wie wir das an anderer Stelle finden. Aber hier richtet sich Paulus eben an Gläubige. Er möchte, dass wir, die wir dieser Botschaft geglaubt haben, die wir diese Botschaft im Glauben angenommen haben, dass wir diese Botschaft erfassen.

Dass wir nicht nur erkennen, dass der Jesus für unsere Sünden gestorben ist, sondern dass wir erkennen, dass diese Botschaft viel mehr enthält. Dass diese Botschaft ihn, Christus selbst, letztlich enthält. Er ist nicht nur der Mittelpunkt, er ist der Inbegriff dieser Botschaft. Und wer sich mit ihm beschäftigt, mit ihm, unserem Herrn, der eben Autorität besitzt über das Leben derer, die an ihn glauben, wer diese Botschaft angenommen hat, der ist so jemand geliebtes Gottes. Er ist ein geliebter Gottes. [00:20:01] Derjenige, den Gott liebt und dem gegenüber Gott seine Liebe nicht nur damals ausgedrückt hat, indem er den Herrn Jesus gegeben hat, sondern diese Liebe ist auch heute gegenwärtig. Er liebt dich.

Das spürst du nicht.

Ich meine, das fühlst du nicht emotional oder so. Das kannst du nicht mit deinen äußeren Sinnen erfassen. Sondern auch da ist es wieder so wesentlich, so wertvoll. Wir haben das Wort Gottes. Darauf können wir uns verlassen. Gott sagt dir das.

Ob du das fühlst oder nicht, manchmal geht es uns äußerlich nicht gut. Manchmal geht es uns innerlich nicht gut. Und da ist es gut, dass wir ein Fundament haben, dass wir ein Wort Gottes haben, wo wir das nachlesen können, dass Gott uns liebt.

Geliebte Gottes, wann hast du dafür gedankt, dass Gott dich liebt? Und dass Gott dich nicht nur geliebt hat, sondern dass du immer oder in Ewigkeit [00:21:01] den Charakter tragen wirst, Geliebter oder Geliebte Gottes zu sein.

Wir sind mehr. Wir sind berufene Heilige. Wir sind solche, die jetzt Heilige sind. Das Evangelium enthüllt uns gleich, was wir mal waren. Aber jetzt zeigt es uns zunächst, wozu Gott uns gemacht hat. Zu Heiligen.

Zu solchen, die getrennt sind von dem Bösen. Und zu solchen, die damit auf die Seite Gottes gebracht worden sind, zu ihm geführt worden sind, Heilige sind, die also die Natur besitzen, die Gott ewig hatte.

Uns ist diese Heilige Natur geschenkt worden aus reiner Gnade. Gott hatte sie immer, und dazu hat er uns gemacht. Dazu hat er uns berufen.

Ein ganz wichtiger Ausdruck, den wir in diesem Brief immer wieder finden, berufen.

Das heißt nicht nur, obwohl das Wort auch so übersetzt werden könnte, dass Gott dich gerufen hat.

[00:22:01] Das hat er mit jedem Menschen gemacht. Er hat jeden Menschen gerufen, diesem Evangelium Folge zu leisten und den Herrn Jesus als Retter anzunehmen. Aber berufene Heilige heißt mehr. Das heißt, dass dieser Ruf wirksam geworden ist, dass du dieser Botschaft gefolgt bist und dass Gott einen Widerhall gefunden hat in deinem Leben auf diesen Ruf in dem Herrn Jesus.

Hier werden sie angesprochen als solche, die in Rom sind.

So sind wir heute angesprochen als solche, die jedenfalls heute Abend hier in Hamm versammelt sind. Auch dich und mich spricht er in dieser Weise an.

Er sagt uns Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Gnade euch, nicht die Gnade, die rettend ist. Die haben wir nötig gehabt, aber die haben wir heute nicht mehr neu nötig. [00:23:01] Diese Gnade ist dir und mir begegnet in dem Herrn Jesus. Gott sei Dank, wenn du den Herrn Jesus als Retter angenommen hast. Aber auch jetzt als Gläubige brauchen wir weiter Gnade. Wir brauchen zum Beispiel Gnade, um das Evangelium erfassen zu können. Weißt du, du kannst dich nicht an deinen Schreibtisch setzen und dich einfach hinsetzen und das Wort lesen und dann aus eigener Kraft das Wort verstehen.

Unbedingt kann ich nur empfehlen, sich Zeit zu nehmen zur Beschäftigung mit dem Wort Gottes. Aber wenn nicht die Gnade da wäre, die Gnade Gottes, die dir dieses Wort lebendig macht, die dir

dieses Wort verständlich macht, die dieses Wort in dein Herz hineinbringt, dann würdest du, da würde ich nichts, aber gar nichts verstehen. Diese Gnade haben wir heute, schenkt Gott uns diese Gnade, damit wir als Gläubige sein Wort verstehen, damit wir seine Gedanken erfassen, damit sie in unser Herz gehen und damit wir uns daran erfreuen und auf der Grundlage der göttlichen Gedanken unser Leben auch führen.

[00:24:07] Gnade euch und Friede von Gott.

Hier ist nicht der Gemeint der Friede mit Gott, da kommen wir hoffentlich zum Schluss kurz zu. Nein, hier ist der Friede von Gott, der das Ergebnis der Gnade ist. Wenn du in dem Bewusstsein der Gnade lebst, und es liegt ja nicht an Gott, wenn wir diese Gnade nicht genießen, wenn wir diese Gnade nicht in unserem Leben praktisch auch verwirklichen. Es liegt an mir, dass ich die Hände nicht aufhalte und bereit bin, allein auf dem Grundsatz der Gnade mein Leben zu führen. Aber wenn wir das tun, Gottes Gnade ist immer da, dann führt das zu Friede, dann führt das in deinem Herzen zur Sicherheit, dann führt das zur Ruhe, dann hast du eben nicht jeden Tag neu Angst. Ob es reicht?

Habe ich mich ausreichend bekehrt? Habe ich ausreichend tief meine Sünden bekannt? Habe ich ausreichend viele Sünden bekannt?

[00:25:04] Habe ich das ausreichend lange getan? Habe ich ausreichend die Größe Gottes gesehen? Nein, wenn du dir bewusst bist, dass alles Gnade ist, dann führt das zu Frieden in deinem Herzen und zu einer Gemeinschaft, das ist das Ergebnis dieses Friedens, mit Gott, hier der Friede von Gott, unserem Vater.

Siehst du, dann ist für dich kein Unterschied mehr in deiner Beziehung zwischen Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus. Ist es nicht oft so, dass unsere Beziehung zu dem Herrn Jesus intensiver ist, dass sie freier ist, dass wir mehr Vertrauen zu dem Herrn Jesus haben als zu Gott, unserem Vater?

Ist Gott, auch als unser Vater, uns nicht oft viel weiter entfernt aus unserem Empfinden heraus als der Herr Jesus? Wenn wir in der Gnade leben, dann sehen wir, dass das, was der Herr Jesus getan hat, was er offenbart hat, [00:26:01] nichts anderes ist als das Wesen und die Liebe und die Gnade Gottes.

Denn der Herr Jesus hat Gott offenbart. Das, was der Herr Jesus ist und was er getan hat, das ist Gott, unser Vater.

So führt das Bewusstsein des Evangeliums dazu, dass eben keine Barriere zwischen uns und Gott, unserem Vater, ist, sondern ein absolutes Vertrauensverhältnis. Und in gleicher Weise zu dem Herrn Jesus Christus.

Er wird hier mit seinem ganzen Titel genannt, weil es der Mensch ist, Jesus, der verherrlichte Christus, jetzt zur Rechten Gottes, der das Werk vollbracht hat und damit derjenige ist, der Autorität, Herr, über dein und mein Leben ausübt.

Die Annahme des Evangeliums, das Bewusstsein des Evangeliums führt zu praktischen Konsequenzen.

Das werden wir in diesem Brief, so hoffe ich, am Samstag deutlich sehen. [00:27:04] Auch sehr

beeindruckend, Gott, unser Vater und der Herr Jesus Christus nebeneinander. Was sofort deutlich macht, dass der Herr Jesus Gott ist.

Sonst wäre es Lästerung, den Namen Gottes mit einem UND mit dem Namen des Herrn Jesus zu verbinden. Wir könnten uns nicht hinstellen, Gott UND unseren Namen. Gott ist unendlich erhaben über uns. Aber weil der Name des Herrn Jesus mit dem Namen Gottes des Vaters verbunden wird, wird deutlich, dass sie eins sind und dass der Herr Jesus selbst Gott ist.

Dieses Evangelium hat Kraft.

Das zeigt Vers 16, der Schluss dieser Einleitung. Dieses Evangelium hat Kraft, Herzen zu überwinden. Warum?

Weil dieses Evangelium personifiziert wird durch den Herrn Jesus. Weil der Herr Jesus Menschen verändert. [00:28:02] Dieses Evangelium hat Kraft, eine solche Kraft, dass sich Paulus dieses Evangeliums nicht geschämt hat. Seht ihr, Paulus wurde verachtet, Paulus wurde verspottet, Paulus wurde verfolgt.

Aber er hielt zu diesem Evangelium, weil es Gottes Kraft ist, weil es ein wirksames Instrument in der Hand Gottes war, um Menschen zum Glauben zu führen. Und da braucht er keine Scham zu haben.

Ist das bei uns auch so? Schämen wir uns des Evangeliums nicht? Wie ist das bei euch, die ja noch in der Schule, Ausbildung, Studium seid? Schämt ihr euch, anderen zu sagen, was das Evangelium für euch bedeutet? Was das Evangelium der Gnade Gottes ist? Dieses Evangelium hat Kraft. Und wenn du anderen davon berichtest, dann wird diese Kraft auch sichtbar und wirksam an anderen. Du brauchst dich nicht zu schämen. [00:29:02] Und wir?

Wir haben ja nicht die Aufgabe, am Arbeitsplatz zu evangelisieren. Natürlich nicht. Aber immer gibt es Gelegenheiten, von diesem Evangelium zu zeugen. Schäme ich mich des Evangeliums?

Paulus hat das nicht getan. Er hat diese Kraft an seinem eigenen Leib, an seiner eigenen Seele erfahren. Er stand zu diesem Evangelium und er schämte sich nicht. In unserer Nachbarschaft? Jetzt kommt wieder der Jahreswechsel, wir können Kalender verteilen. Stehen wir zu diesem Evangelium?

Was hat dieses Evangelium für eine Kraft? Traust du dem Evangelium das noch zu? Oder nur bei anderen, wenn andere das Evangelium weitergeben? Hast du dieses Zutrauen zu diesem Evangelium, zu dem Herrn Jesus, dass er durch dieses Evangelium, dadurch dass du es weitergibst, Menschen überwindet?

Schäme dich dieses Evangeliums nicht. Es ist Gottes Kraft.

Gott selbst, seine Kraft wird sichtbar in diesem Evangelium [00:30:05] und überwindet Herzen.

Du hast das in deinem Leben erlebt und auch bei manchen anderen. Es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden. Es errettet Menschen.

Es führt dazu, dass Menschen, die in der Sklaverei Satans waren, daraus befreit werden, errettet

werden, herausgeführt werden. Und zwar dadurch, dass sie geglaubt haben. Oder besser gesagt, das ist das Ergebnis für solche, die dieses Evangelium geglaubt haben.

Der Glaube an das Evangelium, das ist nicht eine Tat, das ist nicht ein Werk.

Dann würde ja unsere Errettung doch auf einem Werk beruhen. Nein, das ist einfach das Annehmen, das Fürwahrhalten, für mich persönlich, dessen, was Gott in dieser guten Botschaft ausdrückt.

[00:31:01] Nämlich, dass der Mensch verloren ist und dass der Mensch verloren geht, dass der Mensch nicht in eigener Kraft, durch eigene Taten, Gott zufriedenstellen kann.

Aber dass Gott alles getan hat, indem er den Herrn Jesus auf diese Erde gesandt hat, indem der Herr Jesus für Sünder gestorben ist, und dass Gott deshalb alles getan hat, was zu tun nötig ist, damit Menschen Vergebung bekommen können.

Das ist in Kurzform dieses Evangelium.

Noch einmal, hat jeder dieses Evangelium angenommen?

Wir kommen jetzt zu dem ersten großen, lehrmäßigen Teil in diesem Brief.

Dieser erste, lehrmäßige Teil zeigt uns genau dieses Evangelium. [00:32:05] Und es beginnt damit, dass von Kapitel 1, Vers 18 bis Kapitel 3, Vers 20 uns vorgestellt wird, dass jeder Mensch verloren ist. Und zwar ausnahmslos.

Es gibt nicht einen einzigen Menschen, der nicht zu einer der drei Gruppen gehört, die hier jetzt vor uns kommen.

Die erste Gruppe, 1, Vers 18 bis zum Schluss des Kapitels, das sind vermutlich wir alle.

Heiden, die nicht zu der Elite gehörten, sondern die zu der moralischen, also unmoralischen Welt gehörten.

Von uns wird gesagt, dass Gottes Zorn vom Himmel her offenbart ist über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen.

[00:33:03] Das ist der Mensch in seinem gottlosen Leben ohne den Herrn Jesus, eben ohne Gott, gottlos.

Ist es nicht dein und mein Leben gewesen, dass wir gottlos waren, dass wir ein Leben geführt haben ohne den Herrn Jesus, dass wir nicht nach Gott gefragt haben? Jetzt sage nicht, aber ich hatte gläubige Eltern. Schon recht.

Sei dankbar dafür, gerade im Rückblick darauf, dass du durch deine Eltern immer wieder auf das Evangelium hingewiesen worden bist. Aber das macht dich und mich, der ich auch gläubige Eltern hatte, keinen Deut, keinen Millimeter besser als jeden anderen Menschen.

Was war denn das Kennzeichen deines Lebens und meines Lebens? War doch, dass wir unsere

Eltern belogen haben. Vielleicht hast du, wie ich, deine Eltern auch mal bestohlen. Ich weiß nicht, was du sonst noch getan hast. Vielleicht sogar Unmoral, die hier in diesen Versen [00:34:01] in einer ganz besonderen Weise hervorsticht.

Das ist das Charaktermerkmal von vielen Menschen, die aus dem Heidentum kommen.

Das sind die, über die der Apostel Paulus hier spricht. Er zeigt den Menschen, dir und mir, dass am Anfang Gott sich offenbart hat, nämlich in seiner Schöpfung.

Das Unsichtbare von ihm wird geschaut. Seine ewige Kraft, Vers 20, seine Göttlichkeit. Gott hat dieses Universum geschaffen. Da konnte man sehen, dass es einen Schöpfer gibt. Kann man das nicht heute? Wenn man wieder sieht, was an neuen Erkenntnissen auch durch die Forscher, die der Evolution anhängen, wie sie merken, dass auf einmal verschiedene Arten schon in sehr, sehr früher Zeit aus ihrer Zeitrechnung heraus existiert haben, was gar nicht in ihr Konzept passt. [00:35:02] Auch solche Forschungen, auch wenn man sich einfach die Blumen anschaut, wenn man sich den Menschen anschaut, in dieser Komplexität, allein das Auge des Menschen, das Gehirn des Menschen, die Funktionsfähigkeit des Menschen, ohne dass man sich irgendwelche Gedanken macht, wie der Körper, wie so eine Einheit funktioniert. Das zeigt uns etwas von dieser Kraft Gottes, dass es da einen Schöpfer gegeben haben muss. Und was hat der Mensch daraus gemacht? Er hat diese Göttlichkeit geleugnet.

Er hat Gott kennend ihn weder als Gott verherrlicht, noch ihm Dank dargebracht. Er hat nicht gesagt, Gott, ich danke dir dafür, dass du mich auf eine solch wunderbare Weise gemacht hast. Nein, er hat sich von Gott abgewandt, hat sich Götzen gemacht nach der Sinnflut. Einzelne Götter.

Wir lesen das hier. Er ist zu einem Toren geworden, Vers 22, obwohl er sich für einen Waisen ausgegeben hat, [00:36:01] und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen, von Vögeln, von vierfüßigen und kriechenden Tieren. Das hat der Mensch gemacht, hat sich Götzen gemacht, hat den Mond, hat die Sterne verehrt und hat dafür irgendwelche Tierbilder geschaffen. Und vor denen ist er niedergefallen. Und wenn man das sieht heute, sogar in den Kirchen, bis in die Kirchen hinein fällt man vor irgendwelchen Bildern und Figuren auf den Boden.

Es gibt keine Religion, wo man nicht irgendetwas menschenmateriell Gemachtes verehrt.

Obwohl der Mensch erkennen könnte, jeder Mensch, dass Gott ihn gemacht hat. Und seht ihr, dann hat Gott Zucht geübt.

Vers 24, 1,24, Darum hat Gott sie hingegeben in den Begierden ihrer Herzen. [00:37:02] Und das, was wir in der heutigen Zeit erleben, als eine moderne, kulturelle Errungenschaft, wie man meint, als ein Zeichen von ganz besonderer Reife von Gesellschaften, dass man nämlich homosexuelle Beziehungen als etwas ganz Wertvolles darstellt, zeigt uns der Apostel Paulus, dass das ein Gericht Gottes über den Menschen ist. Die Menschen machen das zu einem Götzen geradezu, zu einer Errungenschaft, was in den Augen Gottes die Strafe über das Abwenden von Gott ist.

Homosexualität, Mann zu Mann, Frau zu Frau.

Das ist ja auch in anderem Bereich so.

Gott hat als Folge der Sünde hat der Mensch sich als nackt erkannt.

Das ist eine Folge der Sünde. [00:38:02] Und die Nacktheit macht der Mensch heute zu einer ganz besonderen Attraktivität. Und so hier, diese gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die Gott als Strafe über den Menschen gebracht hat, meint er, umdichten zu können und sich darin sonnen zu können. Und er kennt nicht, dass es eine Erniedrigung, dass er sich damit erniedrigt, der Mensch, und dass er die Zucht Gottes nicht mal mehr erkennt.

Es sind Menschen, Vers 29, die durch Unmoral in jeder Hinsicht gekennzeichnet sind.

Sind das nicht die Kennzeichen unserer heutigen Gesellschaft? Und sind das nicht die Kennzeichen meines Lebens gewesen? Vielleicht nicht Mord.

Vielleicht nicht Gotthassende im absoluten Sinn.

Aber Hochmut?

Prahler?

[00:39:02] Ohne natürliche Liebe?

Unbarmherzig?

Habsüchtig?

Sind das für dich und mich alles Fremdworte gewesen in unserem Leben, bevor wir zum Glauben kamen?

Vielleicht warst du wirklich anders. Und dann sagt der Apostel, dieser große Gerichtssaal, den wir hier vor uns haben, wo Gott jeden Menschen anschaut, bist du jemand, der in Übereinstimmung mit meinen Gedanken ist, wo ich sagen kann, ja dazu, wo ich sagen kann, da habe ich nichts auszusetzen? Da hatten wir erst jetzt diese Gruppe von unmoralisch lebenden Menschen. Dann sagst du vielleicht, da gehöre ich nicht zu. Da sagt der Apostel Paulus, Kapitel 2, Vers 1 bis 16, da gibt es noch eine andere Gruppe. Wir sind im Wesentlichen, obwohl es etwas Überschneidungen zu dem Dritten schon hat, sind wir immer noch bei Menschen aus dem Heidentum, [00:40:02] also aus den Nationen, wie vermutlich die meisten von uns. Da gibt es Leute, die andere richten, 2 Vers 1, die ganz genau wissen, was Moral und Unmoral ist.

Das sind solche Philosophen, das sind solche Religionsgründer, wie Mohammed das war, auch moderne Religionsstifter, das sind vielleicht Theologen, die eine klare Vorstellung von Moral und Unmoral haben und sagen, so, ich nicht.

So unmoralisch, wie diese Menschen da in Mord und Tücke listen, ne, ich nicht.

Das erkennen sie ganz deutlich. Aber was sagt Paulus ihnen? Jeder, der da richtet, du bist nicht zu entschuldigen, wenn du richtest, aber letztlich das Gleiche tust.

Vielleicht tun diese Menschen das nicht so vordergründig, aber ohne natürliche Liebe. [00:41:02] Ist

das nicht in der modernen Theologie heute auch so? Was ist da von göttlicher Liebe, Ehe, Mann und Frau noch wahr in den Kirchen?

Nicht nur in der evangelischen Kirche, genauso in der katholischen Kirche. Gibt es da nicht auch List, die angewendet wird und Lüge und so weiter?

Menschen, die die Unmoral verurteilen, aber auf höherem Niveau letztlich genau dasselbe tun, in Neid und Streit mit ihresgleichen unterwegs sind.

Aber da sagt der Apostel Paulus, nein, da sagt der Herr Jesus, da sagt Gott selbst, du kannst ja noch so erhaben sein in deiner Ethik, aber schau mal in dein Herz. Du verurteilst das, was du letztlich selber in nicht anderer Weise auch tust. Und dann ab Vers 17 kommt er zu einer ganz besonderen Gruppe von Menschen. [00:42:02] Das sind die Juden.

Die Juden, die ähnlich, das ist ein ähnlicher Abschnitt, ähnlich wie diese hochstehenden Ethiker, Theologen, Moralapostel, die einen äußeren Vorzug hatten, einen Vorzug, in dem sie nämlich einen Gottesdienst hatten, der von Gott gegeben ist. Und die danach alles beurteilt haben, die Gesetze hatten und sich selber noch mehr Gesetze geschaffen haben. Und dann sagt der Apostel ihnen, du rühmst dich Gottes.

Du kennst sogar den Willen Gottes, weil Gott in dir offenbart hat. Gott hatte sich nicht den Heiden offenbart, aber den Juden hat er sich offenbart. Und du kennst den Willen Gottes. Du bist unterrichtet im Gesetz. Und du bist sogar ein Lehrer von anderen. Du unterweist anderen alles schön und gut.

Aber der du den anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht. Was war denn in dem Judentum? Sehen wir das, als Herodes hier auf der Erde war? [00:43:01] Gut, er war kein Jude, aber er hat ja die Schriftgelehrten da mit dabei gehabt. Und da sah er, wie da ein anderer König geboren worden ist. Was tat er?

Neid. Der könnte mir ja gefährlich werden, und versuchte ihn umzubringen. Und wie war das bei den Schriftgelehrten, bei den Pharisäern, dieser hochstehenden Klasse von Juden? Sie haben sich für große gehalten, haben andere beurteilt, haben andere verurteilt, Matthäus 7 gerichtet. Und sie selbst waren neidisch auf den Herrn Jesus, haben mit einem bösen Auge auf ihn geblickt und hatten nicht mit der Wimper gezuckt, um den Herrn Jesus zu ermorden.

Seht ihr, zu welcher Gruppe von Menschen man gehören mag?

Direktunmoralischen, hochstehenden Heiden, sogar Juden.

Der Apostel zeigt, ihr alle tut letztlich dasselbe.

Da gibt es niemanden, der eine Ausnahme ist.

Kapitel 3, Vers 1 bis 8. Du magst dich der äußeren Vorzüge rühmen. [00:44:04] Und die Juden hatten viele Vorzüge.

Aber hat sich das in ihrem praktischen Leben widergespiegelt? Durchaus nicht. Vers 9, 3, Vers 9.

Da ist nämlich kein Gerechter, auch nicht einer.

Da ist keiner, der den gerechten Maßstäben Gottes entsprechen würde. Nicht ein einziger ist da.

Sie haben alle gesündigt. Du auch.

Ob du Kind gläubiger Eltern bist oder Vater oder Mutter gläubiger Kinder. Es gibt keine Ausnahme. In den Augen Gottes bist du auch jemand, der ungerecht ist, der du den Maßstäben Gottes vollkommener Heiligkeit überhaupt nicht entsprechen kannst. Da ist noch nicht mal einer, der Gott sucht.

Nicht ein einziger. Alle sind abgewichen.

Ob Jude, Vers 9, oder Grieche.

[00:45:04] Als Person bist du kein Gerechter, kein Verständiger, keiner, der Gott sucht.

In deinem Reden, Affers 13, ist dein Mund, dein Schlund, wie ein offenes Grab, mit den Zungen handeln sie trügerisch. Ist das nicht für jeden von uns wahr gewesen, dass wir in der einen oder anderen Weise gelästert haben, dass wir verleumdet haben, dass wir gelogen haben, also nicht nur als Person, nicht nur nach der Herkunft, auch in unserem Reden Fluch und Bitterkeit?

Vers 15 folgende, auch in unserem Tun, was wir getan haben.

Füße sind schnell Blut zu vergießen, Verwüstung und Elend ist auf unseren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt. Es geht nicht nur um Mord. Was auch immer wir getan haben, war es nicht auch zum Schaden von anderen? [00:46:03] Haben wir nicht anderen das weggenommen, was wir ihnen hätten geben können, hätten geben sollen? Auch in unserem Tun keine Gerechtigkeit.

Vers 18, auch in unseren Motiven, in unserem Herzen.

Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.

In unserem Herzen keine Gottesfurcht. Kein Mensch hat sein Leben ausgerichtet in seinem Herzen nach Gott. Also ob Person, ob Herkunft, ob Tun, ob Reden, ob Motive, keiner von uns, kein einziger, ich nicht, du auch nicht, konnte Gott gefallen.

Es gibt ein gleiches Urteil über alle, dass ob unter Gesetz oder ohne Gesetz, keiner Gott gefallen konnte.

Wenn das doch der Mensch schon mal einsehen würde, [00:47:03] dass keiner gerecht ist vor Gott.

Das ist die Voraussetzung, um das Evangelium anzunehmen.

Das ist die erste Botschaft, die Gott uns gibt, dass wir alle verloren sind.

Seht ihr, deshalb sagt man auch, dass es die gute Botschaft keine frohe Botschaft ist, in dem Sinn, dass sie uns sofort Freude gibt.

Die gute Botschaft des Evangeliums stellt uns zunächst mal an einen Platz als Sünder.

Hast du das angekannt?

Haben wir das vielleicht schon mal vergessen, dass wir so waren?

Dass wir vor Gott alle Sünder waren?

Paulus hat das nie vergessen. Er hat sich sogar als den ersten Sünder bezeichnet, weil er sogar die Versammlung Gottes, die Gemeinde Gottes verfolgt hat.

Aber wir alle waren Sünder. [00:48:02] Das Evangelium stellt uns an diesen Platz mit einem Wort ewig verloren.

Ewig verloren.

Das ist das Urteil Gottes über mich, über dich gewesen, über jeden Menschen.

Hoffnungslos.

Wirklich?

Jetzt aber, 3 Vers 21.

Wenn du das anerkennst, wenn ein Mensch das anerkennt, dass er verloren ist vor Gott, dann sagt Gott, jetzt aber.

Ich habe aber längst ein Mittel gegeben, dass einen, der sich als Sünder anerkennt, der eingesteht, dass er verloren ist, dass diese Menschen Rettung gibt.

Jetzt ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden. Und zwar durch Glauben an Jesus Christus [00:49:04] gegen alle und auf alle, die glauben.

Gottes Gerechtigkeit ist nicht ein Mantel, ein Mantel, den Gott einem Menschen anzieht, sondern Gottes Gerechtigkeit heißt, dass Gott in einer gerechten Weise gehandelt hat. Dass Gott nicht Menschen jetzt Gnade anbietet in einer Weise, die im Widerspruch ist zu seinem Wesen. Nein, er hat gerecht gehandelt.

Seht ihr, Gott kann sich nicht aufgeben. Gott kann sich nicht verleugnen. Sondern die Heiligkeit Gottes muss auch in dem Weg, den er gewählt hat, um Menschen, um Sünder zu erretten, muss dieser Heiligkeit entsprochen werden. Und deshalb ist hier in diesen Versen nicht in erster Linie von Gnade die Rede und auch nicht von Liebe, obwohl die Liebe Gottes Motiv war. [00:50:02] Weil er dich und mich geliebt hat, hat er seinen Sohn gegeben. Aber hier geht es darum, dass Gottes Ansprüchen Genüge getan werden muss, dass das Handeln Gottes in Übereinstimmung mit seiner Person sein muss. Und deshalb ist Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, ist sichtbar geworden, dass Gott auf eine gerechte Weise gehandelt hat. Wenn das nicht der Fall wäre, dann könnten wir es alle mit der Angst zu tun bekommen. Dann könnten wir uns nämlich fragen, reicht das wirklich?

Gottes Liebe ist ja gewaltig. Aber wenn Gott dann einmal mit gerechten Forderungen kommt, was dann? Und dann sagt uns der Geist Gottes durch den Apostel Paulus hier, Gott hat in gerechter Weise gehandelt. Es ist Gottes Gerechtigkeit, die offenbart worden ist. Und zwar durch Glauben an Jesus Christus.

Diese Gerechtigkeit Gottes, dieses gerechte Handeln Gottes, [00:51:01] kommt dir zugute und mir, wenn wir es im Glauben, im Vertrauen, dass Gott es mir schenken wollte, sein Evangelium, sein Handeln, dann wird es mir zugute kommen.

Gegen alle.

Gott hat diese Gerechtigkeit allen Menschen angeboten.

Es gibt nicht eine Ausnahme.

Gott bietet dieses Evangelium seiner Gnade, seiner Gerechtigkeit jedem Menschen an.

Gegen alle.

Aber es kommt nur auf alle.

Es nützt nur denen, die glauben.

Seht ihr, nur dann, wenn ich dieses Werk des Herrn Jesus, dass er am Kreuz von Golgatha gestorben ist, im Glauben annehme, dann wird es wirksam auch für mich.

Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt. [00:52:02] Seht ihr, das müssen wir anerkennen. Kein Unterschied, ob du Jude bist oder Heide, ob du moralisch hochstehend bist oder nicht. Wo auch immer du herkommst, was auch immer du getan hast, wir alle haben gesündigt. Und wir alle können deshalb, weil wir Sünder sind, weil Gott das nicht annehmen kann, was ein Sünder tut, deshalb kann er nicht auf der Basis von Werken gerechtfertigt werden, sondern allein auf der Basis seiner Gnade.

Wir alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes. Was du auch tun magst, das ist nicht ausreichend, um Gottes Gedanken zu entsprechen.

Deshalb gab es nur einen Weg. Wir werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade.

Es gibt nur den Weg der Gnade Gottes. Es ist ein Geschenk, was Gott dir und mir gemacht hat. [00:53:01] Und er hat das gemacht. Gnade auf der Grundlage göttlicher Gerechtigkeit, die uns umsonst rechtfertigt.

Umsonst, das heißt, es ist ein Geschenk. Du kannst da nichts dran tun. Du kannst nur die Hände aufhalten und danken dafür, dass Gott das getan hat.

Aber seht ihr, hier steht nicht, dass er uns die Sünden vergeben hat. Das hat er getan.

Das wäre schon ein ewiger Grund, Gott zu danken, dass er uns die Sünden vergeben hat. Aber

wenn er uns nur die Sünden vergeben hätte, würden wir auch nicht die Herrlichkeit Gottes erreichen. Denn dann hätten wir immer noch eine alte Natur an uns, eine Natur, die sündigt.

Zwar würden uns jeweils die Sünden vergeben, die wir begangen haben, aber was ist dann mit der Natur, die in uns ist? Und was ist überhaupt mit unserem Erscheinungsbild?

[00:54:02] Unserem Erscheinungsbild, das durch Verfall gekennzeichnet ist, durch die Folgen der Sünde und auch unser Leben, das befleckt war durch die Sünden.

Nein, Gott hat mehr getan. Er hat viel mehr getan. Er hat uns recht gerechtfertigt. Weißt du, was das bedeutet? Rechtfertigen heißt nicht, dass Gott uns gerecht macht, sondern dass Gott einen Menschen als gerecht erklärt, dass er zu demjenigen sagt, ich sehe überhaupt keine Ungerechtigkeit an dir.

Also nicht nur Sünden vergeben, hinweggetan, sondern einen Menschen anschauen und über ihn erklären, da ist nichts, aber auch nicht ein einziger Makel an ihm.

Das ist rechtfertigen.

Seht ihr, Gott hat nicht nur so das Mindestmaß getan, dass wir nicht in die Hölle kommen, sondern er hat uns, [00:55:01] das wird uns morgen beschäftigen, zu sich selbst erhoben, an die Seite des Herrn Jesus gestellt. Es ist überhaupt keine Frage, Rechtfertigung ist nur in der Person des Herrn Jesus denkbar.

Seht ihr, gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Es ist die Gerechtigkeit Gottes. Es gibt keinen Brief im Neuen Testament, der so sehr auf Gott alles zurückführt. Darum geht es. Gott hat gehandelt.

In Gottes Augen ist alles in Ordnung gebracht. In Gottes Augen sind wir heute Gerechte.

Aber hier kann er nicht schweigen, dass da einer für sterben musste, der Herr Jesus Christus. Deshalb spricht er hier von dem Sühnmittel. Die Fußnote macht ja deutlich, dass dasselbe Wort ist wie Sündeckel, erinnert uns sofort an die Bundeslade, auf die das Blut gesprengt wurde.

[00:56:02] Seht ihr, der Herr Jesus musste sein Leben in den Tod geben. Es musste eine gerechte Grundlage geschaffen werden, auf der Gott rechtfertigen konnte.

Gott konnte nicht einfach die Augen zumachen vor unserer Sünde, sondern es musste jemand die Strafe für unsere Sünden auf sich nehmen. Das hat der Jesus getan. Sein Blut ist geflossen. Das heißt, er hat sein Leben in den Tod gegeben. Und dadurch sieht Gott nun in dir und in mir keine Ungerechtigkeit mehr.

Wisst ihr, das alles, ich kann da eigentlich kaum zu etwas sagen, das alles hat natürlich praktische Konsequenzen. Wenn wir vorhin darüber gesprochen haben, über das, was unser Leben als Sünder geprägt hat, Herkunft, Person, Worte, Taten, Motive, da müssen wir uns natürlich sofort fragen, ist davon irgendetwas in meinem heutigen Leben noch zu sehen? [00:57:02] Das passt nicht zu einem Christenleben. Das nimmt uns nicht die Errettung wieder weg, denn den, den Gott errettet hat in der Person des Herrn Jesus, den, den er gerechtfertigt hat, wo er keine Ungerechtigkeit mehr sieht, da

wird er in Ewigkeit keine Ungerechtigkeit sehen. Er müsste Christus aus dem Himmel werfen, wenn er dich und mich wieder verwerfen würde. Denn unser Heil ist in Christus Jesus. Aber passt so ein Leben noch zu uns, das wir manchmal führen? Passt das zu Christus?

Passt das zur Rechtfertigung? Undenkbar.

Zweiter Punkt, dadurch kam ich jetzt darauf. Gott hat uns gerechtfertigt.

Was siehst du denn in deinem Bruder, in deiner Schwester, wenn du auf ihn schaust, auf sie schaust? Ist es nicht oft so, dass wir als erstes die Sünden sehen? Irgendwas, was einer tut, was uns nicht gefällt? Und was vielleicht mit Recht nicht in Ordnung ist? [00:58:01] Was sieht Gott in dir und in mir? Christus!

Was siehst du in deinem Bruder und in deiner Schwester? Hoffentlich Christus.

Damit übergehen auch wir nicht Sünden.

Aber ist es nicht so, dass wir uns in erster Linie oft an diesen Dingen festhalten, statt den Herrn Jesus zu sehen?

Gott hat auch durch das Werk des Herrn Jesus eine gerechte Grundlage geschaffen, damit den alttestamentlich Gläubigen Vergebung geschenkt werden konnte.

Wir lesen hier nicht davon, dass ihnen im Alten Testament in absoluter Weise vergeben worden ist, sondern hier ist von einem Hingehen lassen der zuvor geschehenen Sünden die Rede. Seht ihr, Gott hat vorausgeschaut auf das Werk des Herrn Jesus. Das ist göttliche Barmherzigkeit. Er hätte sie alle richten und verurteilen, verdammen können, denn da gab es noch nicht das Werk des Herrn Jesus. Aber weil er wusste, versteht ihr jetzt das Muss in dem Neuen Testament [00:59:03] im Blick auf das Werk des Herrn Jesus? Musste nicht der Christus dies leiden? Da waren schon unzählbare Menschen im Paradies und sie warteten alle, dass die Grundlage für dieses Erheben auf Golgatha geschaffen wurde.

Gott musste auch für sie eine gerechte Grundlage bewirken.

Ja, er kann jetzt den rechtfertigen, jeden, der des Glaubens an Jesus ist. Denn Gott ist gerecht, weil sein Sohn, der Herr Jesus, gestorben ist, rechtfertigt er jetzt jeden, der dieses Werk für sich in Anspruch nimmt. Aber bitte, dass ich niemand rühme, dass niemand meine, er hätte aber mehr als ein anderer dazu beigetragen. Der Ruhm ist in jeder Hinsicht ausgeschlossen.

Römer 4 zeigt uns dann, und das ist hochinteressant, [01:00:06] dass auch im Alten Testament es keine andere Grundlage gab als den Glauben. Seht ihr, da waren Menschen unter Gesetz, da waren Menschen ohne Gesetz. Und wohin du schaust, die einzige Grundlage, in der Menschen Gott begegnen konnten, war der Glaube.

Zwei Beispiele werden uns genannt. David und Abraham. Und bei beiden wird deutlich gemacht, dass auch sie auf keinem anderen Weg zu Gott gekommen sind als durch Glauben. Und wenn das schon für die alttestamentlich Gläubigen galt, die das Werk des Herrn Jesus noch gar nicht kennen konnten, weil es noch nicht da war, wie viel mehr gilt das für uns, dass die einzige Grundlage, auf der

wir zu Gott kommen können, natürlich das Werk des Herrn Jesus ist, ist aber der Glaube, in dem wir dieses Werk annehmen. Ist dir der Unterschied zwischen dir und den alttestamentlich Gläubigen bewusst? [01:01:02] Ein alttestamentlich Gläubiger konnte keine Heilsgewissheit haben. Warum nicht? Weil das Werk des Herrn Jesus noch nicht geschehen war. Er konnte nicht zurückblicken auf ein vollbrachtes Werk. Wir können das tun.

Hast du Gott schon mal dafür gedankt, dass du nicht wie alttestamentlich Gläubige immer in Unsicherheit leben musst?

Sie wussten nichts von einer geschehenen Erlösung.

Wir blicken zurück auf das Werk, das der Jesus vollbracht hat und können dafür danken. Und das führt den Aposteln dann dazu, dass er in Kapitel 5 diese wunderbaren Ergebnisse dieses Werkes des Herrn Jesus und der Rechtfertigung Gottes ausspricht.

Da wir nun gerechtfertigt worden sind. Wir wissen das, die letzten zwei Verse von Kapitel 4, weil der Herr Jesus nicht im Tod geblieben ist. [01:02:02] Stell dir das mal vor, wir wüssten nicht, der Jesus ist auferstanden. Was wäre mit unseren Sünden? Wir hätten keine Ahnung. Wir müssten immer in der Angst leben. Hat Gott das Werk angenommen? Warum hat er ihn da nicht auferweckt? Nein, Gott hat ihn auferweckt und hat uns das auch wissen lassen. Wisst ihr, Gott hätte ihn auferwecken können, ohne uns das wissen zu lassen. Aber er hat uns das wissen lassen, damit wir ein Bewusstsein haben, dass wir gerechtfertigt worden sind. Dass wir wissen können, dass Gott uns jetzt nichts mehr zurechnet. Keine einzige Sünde mehr.

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott. Ja, es gibt nichts mehr, was uns von Gott trennt. Alles hat der Jesus hinweggetan. Wir können jetzt in Freimütigkeit zu dem Großen, dem ewigen Gott kommen.

Natürlich durch unseren Herrn Jesus Christus. Ohne dass er das Werk vollbracht hätte, [01:03:01] hätte es keinen Zugang zu Gott gegeben.

Hätten wir keine Gemeinschaft mit Gott haben können. Hätten wir ewig Angst haben müssen, ob das wohl reicht.

Nein, durch ihn.

Nicht durch uns, nicht durch Werke. Allein durch den Herrn Jesus. Wir haben jetzt mittels des Glaubens sogar Zugang zu Gott. Und das wird jetzt gesagt, Zugang zu dieser Gnade. Seht ihr, jetzt wird Gott uns hier beschrieben, dass er ein Gott der Gnade ist, der den Segen des Menschen möchte, der nicht den Tod des Menschen möchte, sondern der uns Gnade erwiesen hat.

So haben wir Zugang zu dieser Gnade. Diese Gnade, die sich eben nicht erschöpft darin, dass der Herr Jesus für unsere Sünden gestorben ist, sondern diese Gnade, die auch jetzt eine Gnade ist, in der wir stehen. Und eine Gnade, die uns im Glaubensleben auch führt.

[01:04:03] Seht ihr, jetzt zeigt uns Gott, durch den Apostel Paulus, dass mit der Bekehrung das Thema nicht erledigt ist. Sondern dass mit der Bekehrung erst der Glaube anfängt. Gottes Endziel, wenn ich das so ausdrücken darf, war nicht, dass Menschen bekehrt werden, sondern dass Menschen

ausgehend von der Bekehrung, ausgehend von der Rechtfertigung, von dem Bewusstsein, dass ihnen die Sünden vergeben sind, ja noch mehr, dass sie gerechtfertigt sind, dass sie jetzt ein Glaubensleben führen, in der Gnade stehen und Gott ehren.

Ja, wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Wir haben ein Ziel jetzt vor uns. Seht ihr, Gott hat uns nicht bekehrt, hat uns hier auf dieser Erde gelassen. Jetzt gucken wir, wie wir klarkommen. Nein, er hat uns gleich ein Ziel vorgestellt. Das ist die Herrlichkeit Gottes. Wir werden nicht ewig auf der Erde leben. Er hat uns gerechtfertigt, damit wir einmal in seine Herrlichkeit kommen. [01:05:02] Aber er führt uns nicht sofort in die Herrlichkeit. Er möchte, dass wir hier auf der Erde noch eine Zeit leben, um sichtbar zu machen etwas von dieser gewaltigen Gnade Gottes, die uns auch heute stützt und bis an das Ziel führt. Ja, wir rühmen uns in der Hoffnung dieser Herrlichkeit, die vor uns steht, dieser Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken wird.

Wir rühmen uns, indem wir sicher erwarten, sicher wissen, dass wir das Ziel, den Himmel, die Herrlichkeit erreichen. Und das ist so wunderbar. Gott tut das immer wieder. Er stellt uns das Ziel vor, die Herrlichkeit. Und dann zeigt er uns, dass diese Herrlichkeit, dieses Ziel erreicht wird über einen Weg. Einen Weg, der durch Trübseile und Ausharren und Bewährung gewissermaßen gepflastert ist.

[01:06:01] Gott hat niemandem von uns vorhergesagt, dass wir es jetzt einfach haben.

Nein, er sagt, die Herrlichkeit steht vor euch. Aber bis zu dieser Herrlichkeit gibt es einen Weg hier auf dieser Erde, der durch Trübseile, durch Leiden geprägt ist. Das können manchmal körperliche Leiden sein. Davon hat mehr oder weniger, früher oder später, jeder Christ ein Bewusstsein.

Das können Trübseile sein, sagen wir durch die Familie, wenn du siehst, dass in deiner Familie noch Ungläubige sind. Das kann auch Trübseile sein aus der Familie, wenn du gehasst wirst aus deiner Familie vielleicht. Du bist zum Glauben gekommen und da gibt es andere, die nichts mit dir zu tun haben wollen, die dir sogar das Leben schwer machen. Das können Trübseile sein durch Klassenkameraden, durch Weltmenschen, die es uns schwer machen, leider auch durch Gläubige. Und dann ist diese Gnade da, die dir die Möglichkeit gibt, in diesen Trübseilen auszuharren. Nicht zu sagen, ich will nicht mehr, [01:07:01] sondern in diesen Trübseilen auf diesem Weg der Leiden ausharren zu zeigen.

Dieses Ausharren, das Bewährung bewirkt, dass du durch Glauben, durch Vertrauen diese Trübseile erduldest und geistlich gewissermaßen dazu lernst.

Diese Bewährung führt nämlich zur Hoffnung. Diese Bewährung führt dazu, dass du die Hoffnung nicht aufgibst, sondern dass du auf die Herrlichkeit schaust, die vor dir ist, die Gott dir verheißen hat und die du erreichen wirst.

Es ist nämlich eine Hoffnung, die Gott bestätigt hat, die unantastbar ist.

Er hat seine Liebe. Hier kommt auf einmal die Liebe Gottes hervor. Diese Liebe, die dich errettet hat, die tätig geworden ist, als wir alle noch Sünder waren, gottlos und kraftlos. Und diese Liebe soll jetzt dein und mein Herz erwärmen, um dir deutlich zu machen, dass Gott dir Gutes will, auch in vielleicht schwierigen Umständen.

[01:08:05] Ja, er sagt sogar, dass der Jesus nicht nur für uns am Kreuz gestorben ist, die Grundlage gelegt hat für unsere Rettung, sondern, Vers 10, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, so werden wir vielmehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.

Seht ihr, der Jesus hat sein Leben nicht nur in den Tod gegeben, um die Grundlage für unsere Rechtfertigung zu schaffen, sondern jetzt lebt er zur Rechten Gottes. Und das wird hier nicht weiter ausgeführt. Er verwendet sich für dich und für mich, damit wir das Ziel erreichen. Und er ist zugleich als der Mensch, der im Himmel ist, der Garant, dass auch du das Ziel erreichen wirst. Er ist dir und mir nämlich vorausgegangen, er wird uns nach sich ziehen.

Er lebt dort, damit auch wir dieses Ziel erreichen.

[01:09:04] Seht ihr, und wenn du dieses Bewusstsein, dieser Gnade, dieser Herrlichkeit, dieser Liebe Gottes, dieser Person im Himmel hast, dann rühmst du dich nicht nur der Herrlichkeit, die Gott dir schenkt, sondern da rühmst du dich dann dessen, der diese Herrlichkeit gibt.

Dann freuen wir uns nicht nur über die Gabe Gottes, der Herrlichkeit, sondern dann führt Gott uns dazu, dass wir uns über den Geber freuen und ihn anbeten.

So rühmen wir uns auch Gottes, immer durch unseren Herrn Jesus Christus. Er hat uns zu Gott geführt.

Er hat die Grundlage gelegt dafür, dass wir Gott nahen können. Er ist jetzt tätig für uns, damit wir Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater, haben können. Ja, durch Christus haben wir die Versöhnung empfangen, dass wir, die wir Feinde Gottes waren, jetzt Kinder Gottes sind. Und so haben wir eine Beziehung zu Gott, [01:10:02] zu dem Gott, der dich und mich verurteilen musste, der dich und mich jetzt gerechtfertigt hat und der uns zu sich holen wird.

Das ist das Evangelium Gottes. Nicht nur Sünder nicht zu verurteilen, sondern gut zu Sündern zu sein, für solche zu sein, die einmal Sünder waren und jetzt an das Herz Gottes gebracht worden sind.

Haben wir nicht viel Anlass, dankbar zu sein für das, was Gott uns in dem Herrn Jesus geschenkt hat?